

**Sächsische Elbgaupresse**  
 Anzeigen-Entwurf bis mittags 1 Uhr.  
 Inserate bis 6 Uhr. Sonntags 10 Uhr. Keine Anzeigen 15 Uhr.  
 Die Redaktion ist in der Elbgaupresse 50 Nr. Für die Aufnahme an bestimmten Stellen wird  
 keine Garantie übernommen. Annahmestellen: letzte Seite.

# Dorfzeitung und Elbgaupresse

**Amtsblatt** für die Kgl. Amtshauptmannschaften Dresden-Altstadt u. -Neustadt, das Kgl. Amtsgericht Dresden,  
 für die Kgl. Superintendentur Dresden II, das Kgl. Forstrentamt Dresden  
 und für die Gemeinden:

Blasewitz, Weißer Hirsch, Laubegast, Tolkewitz, Dobritz, Bachwitz, Niederpoyritz, Gostrowitz, Wilkau, Weißig, Schönsfeld, Lebnitz-Neustadt.  
 Publikations-Organ und Lokal-Anzeiger für Loschwitz, Rodwitz, Bühlau, die Rönitzgemeinden, Dresden-Striesen und Reugruna.

Beilagen: „Kunst- u. Unterhaltungsblatt“, „Nach Feierabend“, „Frauen-Korrespondenz“, „Fremd- u. Städtegarten“, „Land- u. Gartenwirtschaft“, „Kunstliche Fremden- u. Kuristen“,  
 Preis pro Nummer 10 Pf. Druck- und Verlagsanstalt Hermann Wegert & Co. Telegramm-Adresse: Elbgaupresse Blasewitz.

Nr. 261. | Freitag, den 8. November 1912. | 74. Jahrg.

## Der Krieg auf der Balkanhalbinsel.

Das türkische Friedensbedürfnis; ein zweites Vermittlungsge such an die französische Regierung. — Die bulgarischen Bedingungen. —  
 Das Schicksal Adrianopels. — Ein griechisches Ultimatum an Saloniki. — Die europäischen Schutzmaßnahmen.

Etwas freundlicher scheint sich nun doch im nahen Orient die allgemeine politische Lage gestalten zu wollen, nachdem außer Frankreich alle andern Großmächte das Ersuchen der Türkei um Vermittlung sympathisch begrüßt haben. Auch Mr. Poincaré wird den nun ihm vorliegenden zweiten Vermittlungsvorschlag vermutlich freundlich beantworten. Wenn es sich bewahrheitet, daß Bulgarien zu einigen Gebietsabtretungen an Rumänien bereit ist, so würde damit ein bedeutender Anfang zur Lösung der Schwierigkeiten gemacht sein. Auf dem Kriegsschauplatz liegen die Dinge so, daß, wenn nicht bald eine Einigung über die Friedensbedingungen und daraufhin ein Waffenstillstand erfolgt, die Bulgaren vor den Toren Konstantinopels erscheinen und dort den Frieden diktieren.

Ein zweites Vermittlungsge such richtete die Türkei nun an Frankreich, nachdem dort ihre erste Bitte um Vermittlung kurzer Hand abgelehnt worden war, während die übrigen Mächte ihre grundsätzliche Geneigtheit zur Erfüllung des Wunsches an bestimmte Bedingungen knüpften. Deutschland erklärte sich bereit, falls die übrigen Mächte zustimmen, das Gesuch der Türkei an die Balkanstaaten weiterzugeben, wobei selbstverständlich dem Sieger anheimgestellt bliebe, das Ersuchen anzunehmen oder abzulehnen, d. h. mit anderen Worten, die Bedingungen anzugeben, unter denen sie auf den Friedensschluß eingehen wollen. Rußland machte die weitere Verfolgung des Vermittlungsge suches von der Abgabe einer, wenn auch nicht formell bindenden Erklärung der Türkei, territoriale Opfer bringen zu wollen, abhängig! Herr Poincaré erwiderte auf das zweite Ansuchen der Türkei, daß ein Druck auf die Balkanstaaten seitens der Großmächte ausgeschlossen sei, und daß diese in eine Vermittlung nur eintreten könnten, wenn alle Kriegführenden einwilligten, aliewohl setzte er sich wegen der Friedensbitte sofort mit allen Mächten in Verbindung. Die Beratungen werden mit Eifer betrieben.

Die bulgarischen Bedingungen. Nach einer Pariser Meldung machte Bulgarien seine Zustimmung zum Abschluß eines Waffenstillstandes tatsächlich bereits von der sofortigen Uebergabe Adrianopels und der Gesamtbürgerschaft der Großmächte dafür abhängig, daß die Türkei während des zu bewilligenden Waffenstillstandes keine Truppen aus Asien heranziehe. Bei Erfüllung dieser Bedingungen würde Bulgarien die Konstantinopeler Wasserleitung, die 40 Kilometer von der Hauptstadt entfernt liegt und von den Siegern zerstört wurde, wiederherstellen lassen.

Das Schicksal Adrianopels hängt in der Hauptsache auch von der Lebensmittelfrage ab; die Besatzung hält sich vorzüglich. Erneute Ausfälle in westlicher und nordwestlicher Richtung wurden von den Bulgaren zurückgeschlagen. Bei Adrianopel, wie vorher bei Kirkisli und wie bei Lüle Burgas und Tschorlu, werden die Bulgaren wirksam durch serbische Artillerie unterstützt, die sich auch an den Tschataldtschakampfen beteiligen wird, wenn es zu diesen kommt. Dafür wird nach einer Belgrader Meldung das serbische Heer mit General Stephanowitsch an der Spitze zusammen mit dem bulgarischen Heere an dem Einzug in Konstantinopel teilnehmen.

Die Kriegereignisse können nach den Bemühungen der Türkei um die Herbeiführung eines Waffenstillstandes nur von geringer Bedeutung sein. Nach privaten Meldungen, die durch die bulgarischen Berichte im wesentlichen bestätigt werden, waren die türkischen Truppen bei Sarai und

Bunar Hissar siegreich und nahmen zwei bulgarische Batterien, sie wurden zum Rückzuge auf die Tschataldtschalinie durch den Regen und vor allem durch den Hunger gezwungen. Der Hunger demoralisierte die Truppen. Immerhin erfolgte der Rückzug in leidlicher Ordnung. Infolge der aufgeweckten Wege konnten die durch die Kriegsstrapazen erschöpften Bulgaren die Verfolgung nicht sofort durchführen. Die Beförderung der Geschütze machte außerordentliche Schwierigkeiten. Der Beginn der neuen Kämpfe wird dadurch hinausgeschoben, und die Türken erhalten Zeit, sich in den Tschataldtschaforts festzusetzen. Obwohl ihre Verluste auf dem rechten Flügel noch schwerer gewesen sein sollten als die bei Lüle Burgas, während die Bulgaren verhältnismäßig geringe Verluste hatten, sind die Türken in der Lage, durch Heranziehung von Verstärkungen noch recht ernstem Widerstand an dem letzten Schutzwall vor der Hauptstadt zu leisten. Geistliche wurden aus Konstantinopel zur Ermutigung der Truppen nach Tschataldtscha entsandt. Die türkische Flotte soll vom Marmara- und Schwarzem Meere aus die Verteidigung der Tschataldtschalinie unterstützen. Die beiden von Deutschland erworbenen türkischen Panzer, die vor Warna kreuzten, wurden nach Konstantinopel gerufen. Nach dem allen scheint die Türkei noch nicht gewillt zu sein, die zu erwartenden Friedensbedingungen der Balkanstaaten anzunehmen. Neue Kämpfe würden die Forderungen der Sieger jedoch noch erhöhen.

Auf dem Westkriegsschauplatz haben die Balkanstaaten weitere Erfolge zu verzeichnen. Der konzentrische Vormarsch drängt auf Saloniki zu. Eine westliche bulgarische Armee eroberte Serres an der Eisenbahn Saloniki-De-deagatsch, einen wichtigen Verkehrspunkt im Herzen der Türkei nordöstlich von Saloniki. Die Serben eroberten Prilip nördlich von Monastir, über das sie gleichfalls nach Saloniki vorzurücken beabsichtigen. Die griechische Ostarmee hält bei Yenidje, unmittelbar vor den Toren Salonikis, und wartet nur auf das Erscheinen der verbündeten Bulgaren und Serben, um mit diesen gemeinsam in die Stadt einzuziehen. In Epirus hatte die griechische Westarmee heftige Kämpfe mit den Türken bei Anoghi.

Griechisches Ultimatum. Kronprinz Konstantin als Oberbefehlshaber des Heeres vor Saloniki richtete an den Bürgermeister von Saloniki ein Ultimatum, das von ihm die Uebergabe der Stadt fordert. Der Bürgermeister begab sich laut „Bosf. Ztg.“ sofort in Begleitung des englischen Konsuls in das Militärlager vor den Toren von Saloniki und drang in den Befehlshaber Tachsim Pascha, der noch etwa 35 000 Mann unter seinem Befehl hat, die Waffen zu strecken. Die Truppen haben keine Artillerie und sind vollständig demoralisiert. Sie zum Kampfe zu führen, hieße eine unnötige Schlächterei herbeizuführen. Tachsim Pascha wird voraussichtlich dem Drängen nachgeben.

Die Schutzmaßnahmen für die Ausländer in Istanbul werden mit möglichster Beschleunigung fortgesetzt. Der große deutsche Kreuzer „Göben“ verließ am Mittwoch vormittags Wilhelmshaven, nachdem er unter Zuhilfenahme der Nacht Kohlen und alle sonstigen erforderlichen Vorräte eingenommen hatte. Die Ausreise vollzog sich ohne Ansprache und Musik, rein dienstgemäß. In 26 Stunden hatte das Schiff die Reise von Kiel um Kap Skagen herum zurückgelegt und in weiteren 20 Stunden war die Ausrüstung für die Reise beendet. Die Fremden in Konstantinopel waren bisher ungefährdet.

Die neuesten Depeschen lauten:  
 Sofia, 7. November. In den fünfjährigen Kämpfen um Lüle Burgas und Bunar Hissar haben die Bulgaren nach amtlicher Meldung 37 Schnellfeuerbatterien erbeutet und mehr als 2000 Gefangene gemacht. Die Verluste der Türken werden auf ungefähr 25 000 Tote und Verwundete geschätzt. Die Stimmung der türkischen Truppen ist gedrückt. Bis jetzt haben die Bulgaren auf der Linie Adrianopel-Konstantinopel vier Lokomotiven und 243 Waggons mit Beschlag belegt. Auf der Strecke Lüle Burgas-Kirkisli ist der regelmäßige Verkehr wiederhergestellt. Der Geist der bulgarischen Truppen ist nach wie vor ausgezeichnet.

Konstantinopel, 7. November. Nach den Kämpfen bei Bija und Lüle Burgas haben die Türken bei dem Rückzuge, wie glaubhaft berichtet wird, Rodosto verwüstet und teilsweise in Brand gesteckt. — Abdullah Pascha wurde angeblich abgesetzt, weil er vollkommen versagte. An seiner Stelle ist Hamid Pascha mit der Führung des linken Flügels beauftragt worden. Ein türkischer Offizier, der von Tschataldtscha zurückkehrte, behauptet, dort sei nichts zur Verteidigung vorbereitet. — Die türkischen Beamten und die Porte scheinen nicht mehr an Widerstand gegen die Bulgaren zu denken; es herrscht eine allgemeine Ratlosigkeit. Die Soldaten jenseit und brennen beim Rückzuge alle Dörfer nieder; dabei sollen viele bulgarische Bauern erschlagen worden sein. Allerdings ist vorher aus allen bulgarischen Dörfern auf die Truppen, vor allem auf allein reisende Offiziere, von Komitadschis und Bauern oft mit Schrot und Jagdmunition geschossen worden. Auf dem Rückzuge von Bija und Seraj wurden viele Soldaten in der Panik niedergetreten und blieben vor Hunger erschöpft in meterhohen Schlamm stecken. Die Gefechtsverluste selbst waren anscheinend nicht sehr groß. — Konstantinopel ist noch ruhig, doch ist die Verängstigung der Bewohner vielfach sehr groß.

Belgrad, 7. November. Der Kampf, der gestern bei Demirkapu stattfand, war hartnäckig und endete mit einer Niederlage der Türken und der Einnahme des Rifses durch die serbischen Truppen. Die große Brücke über den Wardarfluß ist unbeschädigt geblieben. Gestern traf die Kolonne des serbischen Generals Jirkowitsch in Ipek mit den Montenegrinern zusammen. — Ueber die Einnahme von Prilep wird aus Ueskub gemeldet: Die bei Kumanovo und Beles geschlagenen türkischen Truppen in Stärke von 20 Bataillonen mit Artillerie nahmen zwischen Beles und Prilep eine Rückzugsstellung ein. Obwohl infolge der schwierigen Terrainverhältnisse die serbische Artillerie nicht in Tätigkeit treten konnte, gelang es der serbischen Infanterie trotz des türkischen Artilleriefeuers, die Türken aus ihren Stellungen zu verdrängen. Das fünfte serbische Infanterie-Regiment erstürmte hierbei mit dem Bajonett die türkische Artilleriestellung. Hierauf traten die Türken den Rückzug an, und die Serben nahmen ohne weiteren Widerstand Prilep ein.

Konstantinopel, 7. November. Der Post- und Telegraphenverkehr mit Adrianopel ist wieder gesichert. Die Ausfälle der Garnison werden fortgesetzt. Die Bulgaren erlitten große Verluste. Am 31. Oktober erbeuteten die Türken 48 Waggons mit Munition. Ein bulgarisches Bataillon ist gänzlich vernichtet. Die türkische Artillerie zerstörte einen bulgarischen Transport von Lebensmitteln. Am 31. Oktober veröffentlichte der Kommandant von Adrianopel folgende Proklamation: Adrianopel könne sich gegen 10 000 Kanonen und Hunderttausende von Soldaten halten. Die Regierung fordere nur die Bevölkerung auf,

150,50  
 340  
 111,25  
 210  
 406,50  
 94,50  
 705  
 184,50  
 126,75  
 150  
 261,75  
 220,25  
 900  
 150  
 355